Literatur.

Geschichte der deutschen Stämme bis zum Ausgange der Völkerwanderung II. 3. Von Prof. Dr. **Ludwig Schmidt,** Bibliothekar in Dresden. (Quellen und Forschungen zur alten Geschichte und Geographie, herausgegeben von W. Sieglin, Heft 29.) Berlin, Weidmannsche Buchhandlung. 1915. V, 146 SS. 8°. M. 5.

Ludwig Schmidt, der Herausgeber des Urkundenbuches der Stadt Grimma und des Klosters Nimbschen, hat sich in den letzten Jahren wieder nachdrücklich seinen alten Studien zur Geschichte der Völkerwanderung und der germanischen Stämme zugewendet. Eine stattliche Reihe von Heften in Sieglins Sammlung ist den Ost- und Westgoten, Gepiden, Rugiern, Herulern und andern kleinen Stämmen, ferner den Burgundern, Langobarden, Kimbern, Teutonen, Angeln und Warnen, Chauken, Sachsen, Friesen, Sueben und Chatten gewidmet. Zu der Gruppe der Sueben gehören außer den spanischen Sueben, den Semnonen und Alamannen auch die Hermunduren und Thüringer, um derentwillen dem letzterschienenen Hefte hier einige Worte gewidmet werden sollen. Sie sind ja die ältesten mit Namen bekannten Bewohner unserer Heimat, denn die vielfach umstrittenen Sitze der Hermunduren verlegt Schmidt zwischen Thüringer Wald, Erzgebirge, Harz und Schwarze Elster; im Jahre 5 n. Chr. zogen sie sich vor Tiberius ganz auf das rechte Elbufer zurück, rückten aber nach der Niederlage des Varus in ihre linkselbischen Sitze wieder ein und drangen im Jahre 58 bis westlich der Werra vor, wo noch heute die alte hessisch-thüringische Grenze (Kaufunger Wald und Seulingswald) die Sprachgrenze bildet. Zu scheiden von ihnen ist ein selbständiger, seit dem Jahre 1 n. Chr. an der Donau ansässiger Zweig, der wahrscheinlich später als Juthungen erscheint. Die nördlichen Hermunduren bilden den Grundstock der seit dem 4. Jahrhundert auftretenden Thüringer, die zur hochdeutschen Sprachfamilie gehören; außer den Hermunduren waren auch Teile der niederdeutschen Angeln und Warnen an der Bildung des neuen Stammes der Thüringer, mhd. Düringe, beteiligt, wie sich noch aus dem alten Volksrecht, der 802/3 aufgezeichneten „lex Angliorum et Werinorum hoc est Thuringorum" ergibt.

Im 5. Jahrhundert breiteten sich die Thüringer südlich bis zur Nab und zum Regen aus, verloren aber im 6. Jahrhundert diese Gebiete an die Bayern; im Norden reichten ihre Sitze über den Harz; die Grenzen bildeten im wesentlichen Werra, Thüringer Wald, Mulde, Elbe, Ohre, Aller, Ocker, Kaufunger- und Seulingswald. Schmidt skizziert kurz das Wenige, was wir nach Ausscheidung des Sagenhaften von dem alten Königreich der Thüringer wissen, von den

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden